

Rede der ersten Bürgermeisterin A. Sitter zum Volkstrauertag 2016

Sehr geehrter Herr Pfarrer Klaus Haußmann, meine sehr verehrten Stellvertreter Herr Dr. Hans Lang und Herr Thomas Bär, werte Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat, liebe Mitglieder der Ammerthaler Krieger- und Soldatenkameradschaft, meine sehr geschätzten Sänger unseres Männergesangsvereins, liebe Mitglieder der Blaskapelle, werte Mitglieder der Reservistenkameradschaft und Fahnenabordnungen, liebe Ammerthaler Bürgerinnen und Bürger,

ich freue mich sehr auch in diesem Jahr eine Abordnung unserer Patenkompanie hier am Kriegerdenkmal begrüßen zu dürfen: allen voran Herrn Hauptmann Klaus Göring und Herrn Stabsfeldwebel Günter Hölldobler

***„Als ich in den Krieg zog, freute ich mich,
wie wohl jeder junge Mensch in jenen Tagen,
auf das, was vor uns im Dunkel lag.
Wir ahnten, dass sich das Erlebnis tief und hart
in unsere Entwicklung drücken würde,
und sahen in ihm eine kurze, gewaltige Schule,
aus der wir als Männer oder überhaupt nicht
zurückkehren würden“.***

Mit diesen Worten von Ernst Jünger darf ich Sie alle zum Volkstrauertag 2016 hier am Ammerthaler Kriegerdenkmal begrüßen.

Auf die Gefahr, dass ich mich wiederhole – in diesem Fall und in diesen Zeiten tue ich dies aber ganz bewusst – darf ich wie in den Jahren zuvor sagen:

Der Volkstrauertag ist für mich einer der wichtigsten Gedenktage des Jahres.

Wir stehen hier – und heute ganz besonders – vor dem Kriegerdenkmal der Gemeinde Ammerthal um all der Menschen zu gedenken, die durch Krieg und Terror, Gewalt, Diktatur und Vertreibung ihr Leben, ihre Heimat verloren haben. Wir gedenken aber auch derer, die wegen ihrer politischen Überzeugung, ihrer Rasse und Religion verfolgt, geschunden und ermordet wurden.

Im 1. Weltkrieg ließen 16 und im 2. Weltkrieg 26 junge Männer aus Ammerthal ihr Leben, auch 10 Vermisste blieben auf den Schlachtfeldern.

Das Kriegerdenkmal ist aber für mich beileibe nicht irgendein Relikt aus alten Tagen, sondern ein Zeichen, dass wir unseren tapferen, gefallenen und vermissten Soldaten immer ein würdiges Gedenken halten werden.

Ein Dankeschön an dieser Stelle an die Krieger- und Soldatenkameradschaft und unseren Bauhof für die Pflege dieses so besonderen Ortes in unserer Mitte.

Warum aber sind dieser Ort und der Volkstrauertag so besonders und so wichtig für uns?

Der Volkstrauertag, das möchte ich betonen, ist eben nicht nur ein Tag der Klage, sondern auch der Hoffnung und Besinnung. Kommende Generationen sollen stets an die verheerenden Folgen von Krieg und Gewalt erinnert werden. Immer eng verbunden mit diesem Herzens- und Urwunsch nach Frieden, der uns alle Menschen eint, leider muss ich aber mit einem Blick auf das Weltgeschehen wohl eher im Konjunktiv sprechen, ein Wunsch der uns alle einen sollte.

Das Wörtchen "gedenken" mag vielleicht den Eindruck erwecken, das ich über längst Vergangenes spreche, über etwas, das zu unserem heutigen Leben doch wahrlich keinen Bezug mehr hat. Das Gegenteil ist aber der Fall.

Es scheint, als ob es aktuell so viele internationale Krisen von so teils komplexer Natur und Struktur gibt, wie wohl nie zuvor. Ukraine, Syrien, der barbarische Terror der IS, die Konflikte im Nahen Osten, die höllischen Zustände in Afrika, die ungelöste Kurdenfrage und die Terroranschläge haben schon vor einiger Zeit auch unser Bayern erreicht. Dies alles zeigt beispielhaft wie weit wir global, aber auch national betrachtet von Frieden, von Verständigung entfernt sind.

Der Wunsch nach Frieden, darf daher wohl eher als eine unerfüllte Sehnsucht betrachtet werden.

Vor einigen Wochen war ich auf einem Verabschiedungsappell in der Schweppermannkaserne in Kümmersbruck. Dort wurden vom Logistikbataillon Soldaten, auch Freunde von mir unter anderem nach Afghanistan und Mali verabschiedet.

Ich möchte an diesem heutigen Tag daher auch die Soldaten, die friedenssichernde Maßnahmen in vielen Teilen der Welt leisten in den Vordergrund stellen und auch besonders ebenso der dabei gefallenen deutschen Soldaten gedenken.

Wünschen wir allen im Einsatz befindlichen Bundeswehrsoldaten von dieser Stelle aus eine gesunde Rückkehr und Erfolg bei ihren friedenssichernden Maßnahmen.

Während wir uns heute nach Frieden sehnen, so war Ernst Jünger – der eingangs von mir zitierte deutsche Schriftsteller, Offizier und Insektenkundler, ein klassischer Vertreter seiner Zeit.

**„Als ich in den Krieg zog, freute ich mich,
wie wohl jeder junge Mensch in jenen Tagen“**

Die Zeit vor dem 1. Weltkrieg war ja regelrecht geprägt von einer Vorfreude auf diesen Krieg....eine regelrechte Kriegseuphorie.

Jedoch nach vier Jahren erbitterter Kämpfe in den Vogesen, bei Verdun, in den Argonnen, an der Somme, in Flandern, in Ostpreußen und Galizien und nicht zu vergessen in den Alpen meuterte als erstes die Kriegsmarine. Kaiser Wilhelm II. und seine Entourage zog sich ins Exil nach Holland zurück und die Greuel des Krieges waren zu Ende. Die ersten Soldaten kamen in die Heimat zurück. Ein weiterer Weltkrieg mit noch mehr Opfern und katastrophalen Auswirkungen auf die Menschen, ja die Menschheit sollte folgen.

Haben wir aus diesen Kriegen gelernt?

In Europa gab es nach den beiden fürchterlichen Kriegen, auch für die Zivilbevölkerung einen Sinneswandel, Lehren aus den damaligen Geschehnissen für unser heutiges Leben zu ziehen.

Bei uns hier in Deutschland herrscht seit über 70 Jahren Frieden und Wohlstand. Das ist der große Verdienst der Nachkriegsgeneration, die dieses Land nicht nur wieder aufgebaut haben, sondern ihm zwei weitere unschätzbar wertvolle Dienste geleistet haben:

Die Aussöhnung mit unseren Nachbarn, aber eben auch die Sicherung des Friedens.

Dafür dürfen wir alle sehr dankbar sein. Gemessen am Zustand der Welt und leben wir doch in nahezu paradiesischen Zuständen.

Wundern wir uns da allen Ernstes, dass sich Menschen angesichts der Bedrohung ihres Lebens, ihrer Zukunft, angesichts von barbarischen Kriegen und sinnlosem Morden aus dem eigenen Land auf den Weg machen? Und das eben auch nach Deutschland.

Mich wundert das überhaupt nicht, sondern es verdeutlicht doch viel mehr wie verzweifelt ein Mensch sein muss, um seine Heimat, oft seine Familie und seine Liebsten zu verlassen.

Was müsste wohl passieren, dass ich meine Heimat verlasse....darüber mag ich gar nicht nachdenken.

Ähnelst dies nicht auch der Situation der vielen Menschen, die nach dem 2. Weltkrieg aus Schlesien, Pommern, aus dem Sudetenland oder Ostpreußen als Flüchtlinge gekommen sind?

Und wir haben es damals alle gemeinsam geschafft, damit wir eine gemeinsame neue Heimat haben und ich will jetzt nicht Angela Merkl's oft leider so missverstandenen Satz "Wir schaffen das" zitieren, sondern die Frage stellen: "Warum sollten wir das mit den richtigen Rahmenbedingungen nicht wieder schaffen?"

Kein leichter Prozess, aber alle die wir hier stehen sind Christen und bekennen uns zur Barmherzigkeit aber auch zu gelebter Humanität.

Zum Gedenken all derer die gestorben sind oder von Gewalt gezeichnet wurden und werden darf ich nun den Kranz der Gemeinde Ammerthal niederlegen, um sie alle nie zu vergessen. Denn: Wer vergessen wird, der stirbt ein zweites mal.